





image hifi

AMR CD-77

Abbingdon Music Research CD-77

Preis: 8300 Euro

von Roland Kraft, Fotos: Rolf Winter

Wenn die Fernbedienung ein Kilo wiegt und das Laufwerk aufgehängt werden muss. Und warum Röhren unbedingt eine USB-Buchse brauchen. Eine kleine Geschichte vom Digitalsaurus Rex, dem ein Blauzahn fehlt.

Lassen wir uns das mal auf der Zunge zergehen: 28 Kilogramm. Wohlgemerkt: für einen CD-Player. Inbegriffen sind Maße, nein, Ausmaße von einem knappen halben Meter für Breite und Tiefe, fingerdicke Gehäuse-Materialstärke sowie eine Fernbedienung, deren Gehäuse offenbar aus einer Panzerfabrik stammt. Aber, klar, reiner Materialaufwand wäre nicht mal die halbe Miete, schwere Gehäuse allein sind noch lange kein High End. Doch beim CD-77 von Abbingdon Music Research stimmen auch die inneren Werte, nein, das ist jetzt sogar untertrieben: Das hier ist, so viel scheint bombensicher, einer der interessantesten CD-Player, die jemals gebaut wurden!

Aber der Reihe nach: Abbingdon Music Research ist eine englische Gründung, bei der man sich schlicht vorgenommen hat, „ein Maximum an Musikalität und Präzision“ zu bieten. Und AMR scheint eine Firma zu sein, die diesen ja so häufig formulierten Anspruch auch einzulösen vermag. Abgesehen von einem Digitalspezialisten und einem Management-Profi ist auch der zumindest bei Röhren-Jüngern bekannte Audio-Designer und „Deutsch-Engländer“ Thorsten Loesch mit von der Partie, der schon eine ganze Reihe außergewöhnlicher Schaltungen veröffentlicht hat und auch in Sachen Digital absolut sattelfest ist. Derzeit baut die Drei-Mann-Firma zwei Geräte, den Player/Prozes-

sor CD-77 und einen Vollverstärker namens AM-77, in der Pipeline stecken derzeit noch eine Phonostufe namens PH-77 sowie ein Lautsprecher. Entwickelt wird in der EU, gefertigt in China, was letztlich zumindest einen Teil der Materialschlacht erklärt. Und bei beiden Geräten handelt es sich um Hybrid-Konstruktionen, in denen frohgemut und erfrischend respektlos modernste Digitalapplikationen neben altherwürdigen Röhren koexistieren; Schnittstellen zum Rechner sind dabei ganz selbstverständlich und reflektieren nur eine völlig logische Entwicklung, von der auch in *image hifi* in Zukunft häufiger die Rede sein wird.

Ein solider Unterbau ist für das Schwergewicht CD-77 unbedingt nötig, zudem muss man ja an die manuell zu bedienende Luke des Topladers kommen. Unter dem stabilen, sahnig laufenden Schiebedeckel stößt der erstaunte Betrachter auf einen dicken, fetten, sehr schweren und mit einer großen CD-Mulde versehenen Laufwerksblock, der tatsächlich freischwingend auf vier Federn sitzt und obendrein von blauen LEDs illuminiert wird! Das wirklich edle Teil ist eine AMR-Eigenkonstruktion, bestehend aus feinsten Zutaten von Philips (Servosystem), Sony (Transport) und Motor (Mabuchi), inbegriffen sind eine fest installierte Dosenlibelle sowie ein magnetisch haftender CD-„Puck“.





Serienmäßig wird der Player mit NOS-Röhren geliefert, die unter Halteklammern sitzen und mikrofoniedämpfend mit Gummiringen versehen sind

Nicht zu vergessen die Tatsache, dass die Engländer die zum Laufwerk gehörige Elektronik kräftig optimiert und mit eigenen Netzteilen versorgt haben. Blau guckt uns auch das großflächige Display des Players an, außerdem sind die fünf großen Sensortasten darunter schwach blau leuchtend umrahmt. Und um die bläuliche Stimmung noch weiter anzuheizen, leuchtet es auch aus insgesamt sechs „Fenstern“ auf der Oberseite des Players so blau heraus, dass dem Röhrenfan ganz warm ums Herz wird, sind hier doch insgesamt sechs

Glaskolben zu entdecken, deren Ventilation durch schmale Spalte zwischen Fensterchen und Gehäuse gewährleistet ist. Alle Baugruppen in diesem Player-Riesen sitzen in Form einzelner Module im doppelwandigen Chassis, welches – der Abschirmung zuliebe – eine durchgehende innere „Schale“ aus Kupfer aufweist; die komplette Digitalektion verschwindet dabei mit sehr kurzen Schaltungswegen unmittelbar unter dem quasi „frei schwebenden“ Laufwerksblock. Direkt hinter dem residieren zwei verkapselte große Netztrafos, weitere, kleinere En-

ergielieferanten sitzen noch unmittelbar vor der Player-Rückwand.

Höchste Zeit, nach dem Grundkonzept dieses Gesamtkunstwerkes zu fragen: Beim CD-77 handelt es sich eigentlich um zwei, nein, abgesehen vom Laufwerksmechanismus und einem Präzisions-Taktgenerator richtigerweise sogar um drei Komponenten, die unter ein und derselben Schwermetall-Decke stecken. Zum einen ist da ein DSP, also ein komplexer digitaler Signalprozessor, der unter anderem insgesamt sechs verschiedene digitale Filteroptionen bietet, die



Die verwendeten Bauteile stammen aus den High-End-Regal, so etwa Kondensatoren von Mundorf.
Unter dem Laufwerk versteckt sich die Digitalplatine

sogar via Fernbedienung angewählt werden können. Zum anderen bietet der CD-77 eine in komplette Mono-Sektionen aufgeteilte Ausgangsstufe in Röhrentechnik, die, sehr aufwendig, sogar über je (!) ein eigenes Netzteil mit Röhren-Gleichrichter verfügt und symmetrische Ausgänge anbietet. Und zu guter Letzt wäre da noch der D/A-Wandlertrakt selbst, der überdies via USB-Eingang von externen digitalen Quellen angesprochen werden kann. Nicht zu vergessen das „Management“, also das Betriebssystem des

Players, in dem periphere Funktionen wie Schutz- und Überwachungsaufgaben stecken; so ist der AMR etwa imstande, aus der Toleranz fallende Netzspannung festzustellen oder bei böartigen Netzstörungen sicherheits halber abzuschalten. Die Entscheidung, trotz eines „Ultra-Fi“-Ansatzes keine getrennte Laufwerks-Wandler-Kombi zu bauen, fiel wegen der Jitter-Problematik: Leitungswege und Abstände zwischen Baugruppen, die ein und dieselbe Zeitbasis benötigen, verbessern nicht gerade die Jitter-Situati-

on, so AMR – das leuchtet ein. Auch deshalb setzt man im CD-77 auf eine extrem präzise Clocking-Schaltung, bei der selbst die dazugehörige Stromversorgung höchst aufwendig gebaut wurde. Überhaupt ist Stromversorgung das Thema in diesem Player. Separate Trafos für Digital- und Analogbaugruppen sind selbstverständlich, schon extrem ausgeführte Serien- und Parallel-Spannungsregelung kommt hinzu, und in den Röhren-Ausgangsstufen ging man sogar so weit, Röhren-Gleichrichter und selbst Sieb-

spulen einzusetzen – ein bis dato bei einem CD-Player wohl noch nie anzutreffender Aufwand. Aber wer einmal die Fernbedienung zur Hand nimmt, der versteht allmählich, welcher Perfektionrieb hier am Werk ist: Ein Bewegungssensor schaltet dann die Beleuchtung des Touchscreen-Handsets ein! Logisch, dass man in diesem Fall einen Schraubenzieher zum Batteriewechsel bemühen muss – Feingewinde ist angesagt. Serienmäßig sind die sechs Röhren übrigens mit Haltespangen und mikrofonedämpfenden Gummiringen versehen, nicht verschweigen sollte man auch, dass dem in einen gigantischen Flightcase verpackten Gerät nicht nur eine ausführliche Test-CD, sondern auch ganz feine Cinch- und Netzkabel beiliegen und dass auch die mechanische Ausführung vorbildlich bis zur letzten Schraube ist. Für die, die bei so was genauer hingucken: Inbus statt Blechschraube, Edelstahl statt Eisen, Unterlegscheibe statt Materialfraß. Ich bin, auch als alter Mechaniker, wirklich beeindruckt ... Einziger Kritikpunkt am Rande: Das Owner's Manual in Zukunft auch auf Bayrisch und Deutsch, please.



Siebspulen für das aufwendige Netzteil der Röhren-Ausgangsstufe

Ach ja, die Röhren: Wer sich Gedanken über Verschleiß und eventuell fällige Röhrenwechsel macht, dem sei gesagt, dass unser Herr Loesch auf Nummer sicher geht und seine Gläser weiter unter ihren Maximaldaten einordnet. Will heißen, man kann dieses Thema getrost vergessen, zumal eine ordentliche Standby-Schaltung zwischendurch für Schonung sorgt. Bis da neue Röhren fällig sind, hören wir die Musik vermutlich per implantiertem WLAN – oh, sorry, das war jetzt wahrscheinlich übertrieben. Nicht übertrieben dagegen die Mitteilung, dass im CD-77 ein höchst betagter Wandler-Oldie aus tiefster CD-Vergangenheit zum Einsatz kommt, dem Insider dennoch zugestehen, einen der allerbesten jemals gefertigten Wandlerchips darzustellen: Die Rede ist vom berühmten Philips TDA1541, einem 16-Bit-Chip, der einst in diversen Versionen durch die erstaunte High-End-Welt geisterte, die bekannteste davon wohl die hoch selektierte Double-Crown-Variante. Die ist heutzutage ziemlich rar, in Stückzahlen praktisch obsolet, doch tiefere Einsichten in die Innereien des Chips ermöglichten AMR, noch verfügbaren Standard-Versionen des TDA1541 mit hilfsbereiten Zusatzschaltungen namens OptiSignal und Opti-ClockLock dermaßen auf die Sprünge zu helfen, dass sich das Ergebnis auch im Vergleich zur Performance des Double Crown mehr als nur sehen lassen soll. Im Teamwork mit einem DSP – der gute alte Philips besitzt ja keinerlei Onboard-Digitalfilter – eröffnet sich so auch die Möglichkeit, dem spielfreudigen Zuhörer einige Klangregler, im Klartext: Digitalfilter-Optionen zu erschließen.

Von denen bietet der CD-77 gleich sechs verschiedene Varianten, die praktisch alle Klanggeschmäcker abdecken

sollten – wenngleich mir persönlich eines der Filter mit Abstand am meisten zusagt: Besagtes Filter ist schlicht keines, heißt hier Digital Master I und verzichtet auf jegliche digitale und analoge Filtermaßnahmen. Das Ergebnis ist absolute Impulstreue, allerdings verbunden mit einem sanften Abfall zu sehr hohen Frequenzen hin. Die nächste Möglichkeit, die in der DSP-Software verwirgt wurde, heißt Digital Master II und fügt auf analoger Ebene das schlichte Anti-Aliasing-Filter und somit die Kompensation des Hochtonabfalles hinzu; AMR bescheinigt in

Komponenten der Testanlage

Tonabnehmer:	Shindo, Ortofon SPU Classic, Koetsu Black
Tonarme:	EMT 309 v. A23 (SME-Anschluss), SME 3012
Laufwerk:	Platine Verdier
Übertrager:	A23 Hommage T1
Phono-Verstärker:	Shindo Laboratory Model Seven, Einstein The Turntable's Choice
Hochpegel-Verstärker:	Shindo Laboratory Aurièges-L
Endverstärker:	Shindo Laboratory Palmer (VT52), Welter Eblll, 300B „Standard“
CD/SACD-Player:	Marantz SA-11S1 Series 2
Music-Server:	Apple iMac
Lautsprecher:	A23 Rondo, Epos ELS 3
NF- und LS-Kabel:	Auditorium 23
Netzfilter/Leiste:	HMS Energia Definitiva
Netzkabel:	HMS
Zubehör:	„Die Bank“ + NF-Dämpfer D172 von Schreinerei Norbert Gütte, Acoustic Systems Resonatoren, Acoustic Solid Justageset

diesem Fall: „... the benchmark with which to enjoy music“. Wahlweise zwei- und vierfaches Oversampling steht als Nächstes auf der Optionsliste, gefolgt von Upsampling auf 96 respektive 192 Kilohertz. Gerade Letzteres ist nicht so ganz mein (Klang-)Geschmack, aber immerhin interessant genug, um womöglich die eine oder andere Scheibe zu „enhancen“ – na ja.

Entscheidend scheint mir freilich letztlich das Teamwork der hochmodernen DSP mit dem Philips-D/A-Wandler sowie die hier schon extrem ausgefeilte unterstützende Schaltungstechnik plus – natürlich gegenkopplungsfreier – Röhren-Ausgangsstufe zu sein. Unter dem Strich ein Konzept, wie es bis dato noch nicht realisiert wurde. Doch damit nicht genug: Mit seiner USB-Schnittstelle bietet sich der CD-77 auch als D/A-Wandler für die Verbindung zum PC

an, womit der AMR ein bis zwei Füßchen in Richtung nahe Zukunft ausstreckt und sich auch jetzt noch als sinnvolle Anschaffung auszeichnet. Meine persönliche Meinung dazu: CD-Player respektive Wandler ohne entsprechende Schnittstellen sind nicht mehr zeitgemäß, tut mir leid ... Bei mir diente der CD-77 eben auch als probater Spielpartner eines iMac, auf dem mittlerweile – in voller Auflösung, versteht sich – schon runde 100 CDs auf der Festplatte hängen, Tendenz steigend. Dass im AMR lediglich eine USB- und absichtlich keine S/PDIF-Schnittstelle vorhanden ist, hat einen guten Grund, bescheinigen die Engländer der S/PDIF-Verbindung doch deutlich unterlegene Klangeigenschaften, weil dort der Takt der Quelle übernommen werden muss, was beim USB, der an der hochpräzisen internen „Uhr“ des Players nuckelt, eben nicht der Fall ist. Den-

noch ist hier ein wenig Kritik fällig: Aus Gründen vielfältiger Anschluss-Kompatibilität hätte dem AMR auch ein digitaler Eingang auf Cinch- oder Toslink-Basis noch gut zu Gesicht gestanden und das Wundertier wohl endgültig zur Eier legenden Wollmilchsau gemacht. Sich auch einen digitalen Ausgang zu sparen ist dagegen einleuchtend, zumal für den, der von der Überlegenheit seiner Wandlertechnik überzeugt ist ... Auf meinem Wunschzettel für die Zukunft stünde freilich noch ein digitaler Eingang auf Bluetooth-Basis; Derartiges wurde hie und da sogar schon bei Highend-D/A-Wandlern gesichtet.

Okay, wie lässt sich die Maschine an? Die Rückkehr aus der Standby-Phase quittiert der Player mit etwa 40 Sekunden Vorbereitungszeit, in der die geheimnisvollen Optimierungsschaltungen ihren Job machen und – unter anderem – die Spannungsversorgung der Röhren hochfahren; digitale Geschichten blieben ohnehin auf Betriebstemperatur. Dann geht es vehement zur Sache, was wörtlich zu verstehen ist; ganz abgesehen von den sehr klar nachvollziehbaren Klangeigenschaften der diversen Filter zählt der CD-77 zweifellos zur „Monster“-Gattung, deren Autorität ab dem ersten Ton nicht mehr in Zweifel zu ziehen ist. Mit der Brechstange zieht der muskelbepackte Engländer freilich nicht durch den musikalischen Porzellanladen, Gefühl und Eindringlichkeit sowie eine gute Portion Detailversessenheit sind quasi eingebaut und verbinden sich harmonisch mit Substanz und Natürlichkeit. Dass man anfangs wie wild durch die Filter zapft – das geht während der Wiedergabe! –, ist sicher normal und erleichterte in meinem Fall eine Entscheidung für den irgendwie „reiner“ und unverfälschter arbeitenden 1541



Alle Röhren laufen weit unterhalb ihrer Maximaldaten, Lebensdauer garantiert



Der schwere Laufwerksblock hängt schwingend auf vier solchen Federn

„ohne alles“; auch und gerade Upsampling kam mir vergleichsweise gekünstelt und hifiistisch hochgezüchtet vor. Das hört man übrigens wunderbar etwa auf Renée Flemings *Homage, The Age Of The Diva* (Decca 475 8069), eine meiner Lieblingsdiscs, die aber nur dann wirklich funktioniert, wenn ein Player weder falsche Glanzlichter auftürmt noch zu mild-romantisch schön, eine schwierige tonale Gratwanderung, die dem dicken AMR-Brocken mit traumwandlerischer Sicherheit gelingt. Dabei auch die spektrale Reinheit eines Tones stets zu bewahren, nicht in ein Muster feinsten Sprünge aufzubrechen, scheint mir ebenfalls aufs Konto des Digital Master I zu gehen ...

Auch am unteren Ende des Frequenzspektrums erweist sich der CD-77 als stimmig: er ist „groß“ im Bass, aber nicht zu mächtig, nicht zu warm, aber auch nicht kalt-synthetisch bis an die Grenze zur Sprödigkeit; er hat jede Menge inneres Feuer, mauert ein hartes, aber eben auch nicht grau-undifferenziertes, ja, eigentlich sogar eher „holziges“ Fundament. Verzeihen Sie mir bitte die unbeholfene Schilderung,

die nur sagen soll, dass hier nicht einfach nur tumb-großer „Digitalbass“ erzeugt wird, sondern dass etwas viel Differenzierteres, Glaubhafteres entsteht. Dazwischen klingt das Dickschiff detailverliebt, aber nicht übertrieben analytisch, mit einem ganz, ganz kleinen leutselig-warmen Einschlag, so kommt es zumindest bei mir an. Das ist natürlich wieder Master I plus ein bisserl Röhre, unterm Strich eine tonale Balance, die einfach nur traumhaft gut ist. Den großen highfidelen Rest – ja, ja, Räumlichkeit, Dynamik und das Übliche halt – absolviert der CD-77 ebenfalls seiner Preisklasse weit mehr als nur gerecht werdend und damit auf einem Niveau, auf dem ich rein gar nichts mehr zu kritisieren habe, mich nur noch entspannt zurücklehne.

Ach ja: Ziemlich witzig, dass ein und dieselbe Scheibe, selbstredend vollformatig gespeichert und über USB-Eingang importiert, mindestens keinen Deut schlechter klingt als direkt via Player-Laufwerk. Das mögliche Teamwork mit einem Rechner macht den CD-77 nur noch wertvoller!

Fazit: Nicht einfach ein weiterer

High-End-Player, sondern *die* Digitalmaschine. Die Messlatte liegt ab sofort ein Stück höher. ●

image infos



CD-Player AMR CD-77

Spielbare Formate:	CD, CD-R, CD-RW
Eingänge:	1 x USB
Ausgänge:	Cinch (unsymmetrisch) XLR (symmetrisch)
Ausgangsimpedanz:	< 150 Ω
Besonderheiten:	Toplader mit umschaltbaren Digitalfiltern, Röhren-Ausgangsstufe, USB-Buchse; komplett fernbedienbar
Ausführungen:	Champagner oder Titan
Röhrenbestückung:	2 x ECC81/12AT7 2 x 5687/6900 2 x 6CA4
Stromverbrauch:	90 W (Standby 45 W)
Maße (B/H/T):	46/16/47 cm
Gewicht:	28 kg
Garantiezeit:	3 Jahre
Preis:	8300 Euro

image kontakt

Fast Audio, Thomas Fast
Brählesgasse 21
70372 Stuttgart
Telefon 0711-480 88 88
www.fastaudio.com



Zusammen mit einem PC entsteht ein richtig gut klingendes Serversystem

image x-trakt

Was gefällt:

Gebaut wie eine Mischung aus Palast und Burg, Wohnräume mit Vollausstattung.

Was fehlt:

Ein Standard-Digitaleingang.

Was überrascht:

Der „alte“ Wandlerchip!

Was tun:

Als Multitalent einsetzen – auch mit PC!